

liegen, daß man es dem Kaiser Alexander schlechterdings unmöglich gemacht hat, ihn zu vermeiden.*

— Das „Berl. Tgl.“ schreibt: Es ist schon seit lange kein Geheimniß mehr, daß bei den verschiedenen italienischen Militär-Territorial-Divisionen eine rege Thätigkeit herrscht, um die für den Fall einer Mobilisirung der italienischen Armee notwendigen Vorräthe an Lebensmitteln und Kriegsmaterial rasch zur Hand zu haben. Vor Monaten bereits wurde mit diesen Vorbereitungen begonnen und sie könnten nichts Ueberraschendes haben, denn auch heute noch ist die Vorsicht die Mutter der Weisheit. Wir haben darum bisher allen den diesbezüglich in der Presse aufgetauchten Nachrichten nur eine mittelmäßige Beachtung geschenkt. Gegenwärtig jedoch scheinen jene Vorbereitungen, wie aus gewissen in den verschiedensten italienischen Blättern zu Tage kommenden kleinen Nachrichten hervorgeht, bei einem Stadium angelangt zu sein, welches zum mindesten zu konstatiren berechtigt, daß Italien so ziemlich alle Maßregeln vollendet hat, deren Erfüllung ihm die Klugheit gebot. So lesen wir zum Beispiel in dem Genueser „Movimento“, daß die oberitalienischen Eisenbahnen in der vorigen Woche Auftrag erhielten täglich 400 leere Eisenbahnwaggons nach San Pier d'Arena zu entsenden, um mit denselben Transporte auf Rechnung des Kriegsministeriums zu besorgen. Die Veroneser „Arena“ wiederum verzeichnet, daß die italienische Militärverwaltung Befehl gegeben hat, die Festungswerke von Genua mit seitens des Turiner Arsenal's beizustellenden Geschützen zu armiren, wobei es Aufgabe des Geniecorps sein wird, die für die Ueberführung der Kanonen erforderlichen Straßenlokomotiven zu besorgen. Verschiedenen Provinzialblättern wird endlich von Rom geschrieben, daß der Kriegsminister die schleunige Lieferung von 300 feldmäßigen Tragbahnen für den Transport von Kranken und Verwundeten ausgesprochen hat. Es erstrecken sich indessen alle diese Vorbereitungen nicht allein auf die Landarmee, sondern auch die italienische Marineverwaltung verläßt nicht, mit aller Macht auf die Vollendung der im Bau begriffenen Panzerschiffe stärkster Konstruktion hinzuwirken.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck liegen neuere Meldungen nicht vor, was wenigstens so viel schließen läßt, daß die Krankheit ihren regelmäßigen Verlauf nimmt.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 25. April. Zur Erörterung der Frage, ob für die zahlreichen (über 200) Familien, die mit der Eröffnung des Reichsgerichts hierher kommen, sich genügende Wohnräume finden werden, trat vor einiger Zeit eine Commission, gebildet aus Mitgliedern des Rath's, der Stadtverordneten und der Bürgerschaft, zusammen, welche nach sorgfältiger Prüfung der hiesigen Verhältnisse zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß in diesem Augenblicke die Wohnungen kaum für den angegebenen Zweck zureichen, daß aber schleunigst dazu verschritten werden wird, Aufforderungen an Bauunternehmer u. zu erlassen und eventuell Baupläne auf städtischem Areal zu offeriren. Andererseits soll, wenn es sich um Beschaffung der nöthigen Geldmittel handelt, auch in dieser Beziehung den betreffenden Bauunternehmern entgegengekommen werden. — Aus Leipzig wird ferner mitgetheilt: „Mit Ausnahme von drei Restaurants ist sämmtlichen Inhabern von Singspielhallen in unserer Stadt die Erlaubniß zum Weiterbetriebe dieser Unternehmungen entzogen worden. Es war im Interesse der Sittlichkeit auch hohe Zeit, daß diesem schmachvollen Anzuge ein Ende gemacht wurde.“

— Zu der Mittwoch, 1. Mai, Vormittags 1/2 12 Uhr in Zwickau stattfindenden Sitzung des Kreisaußschusses ist nachstehende Tagesordnung festgesetzt worden: 1) Besuch der Hebamme Anna Fulda Reuther in Oberalfalter um Konzession zu Errichtung einer Privat-Entbindungsanstalt betr. — 2) Rekurse u. Meyer's, Grüner's, Morgenstern's, Gerbing's Greger's, Demmler's und Fubold's in Marienberg gegen ihre Abschätzung zu den dortigen Kommunalanlagen betr. — 3) Rekurs des Fleischers Sacher in Dederan gegen seine Abschätzung zu den dortigen Kommunalanlagen betr. — 4) Einverleibung einiger zum Mittergute Limbach gehöriger Parzellen in den dortigen Gemeindebezirk betr. — 5) Rekurs Franz Pabst's in Chemnitz wegen Vernehmung des minorennen Fr. A. Uhlmann von dort mit Kommunalanlagen. — 6) Rekurse der Fabrikanten H. Pehold in Leutenfeld und D. F. Paul in Grün gegen ihre Abschätzung, resp. Heranziehung zur Centralsteuer in Leutenfeld. — 7) Rekurse des Fabrikanten R. Glier (in Firma E. G. Glier u. Sohn) und Schmiedemeister W. Voigt in Markneukirchen gegen die Abschätzung zu den Kommunalanlagen. — 8) Rekurse des Kaufmanns E. F. Friedrich in Stollberg und der Bauunternehmer Gerstenberger und Rückling in Dresden gegen die Abschätzung, bez. Heranziehung zu den städtischen Anlagen in Stollberg. — 9) Differenzen zwischen verschiedenen Ortskarmenverbänden, unter Anderem von Dresden und Eibensfeld wegen Erstattung von Kur- und Verpflegskosten für die Näherin Henriette Anna Graupner.

— Glauchau, 25. April. Gestern gelang es der hiesigen Polizei, wiederum eine Falschmünzergesellschaft zu entdecken und zu verhaften. In der Waldenburger Straße hatte sich dieselbe, bestehend aus 2 berüchtigten, schon wiederholt mit Zuchthaus bestrafte Personen Namens Kehlert und Trautenhain, eingemischt, und dort ihr sauberes Gewerbe betrieben. Eine Anzahl fertige Münzen (Zweimarkstücke) und einige Gußformen, darunter auch eine solche zu Einmarkstücken, welche wahrscheinlich demnächst zur Verwendung kommen sollte, wurden vorgefunden und selbstverständlich in Beschlag genommen. Die Zweimarkstücke sind schlecht gemacht und augenblicklich als Falsificate zu erkennen. Wenn es trotzdem den Fälschern gelungen ist, mehrere derselben an den Mann

zu bringen, so kann dies nur sehr großer Unvorsichtigkeit Seiten derjenigen, welche die Stücke annehmen, zuzurechnen sein. Jedenfalls rühren auch die vor Kurzem in hiesiger Stadt wiederholt aufgetauchten falschen Zehnpfennig-Stücke von Kehlert und Trautenhain her.

— Großenhain, 26. April. Die hiesige tgl. Amtshauptmannschaft hat sich veranlaßt gesehen, die für den Gerichtsbezirk Großenhain bereits bestehende Anordnung, daß alle Schankstätten Sonnabends um 10 Uhr, an allen übrigen Tagen aber um 11 Uhr Abends zu schließen sind, für ihren ganzen Verwaltungsbezirk in Wirksamkeit zu setzen. Der Fremdenverkehr in den Eisenbahnrestaurationen und die öffentlichen Tanzmusiken werden durch diese Anordnung selbstverständlich nicht betroffen.

— Altenburg. Anlässlich der Feierlichkeiten zur silbernen Hochzeit des Herzogs von Altenburg am 28. April cr. ist für das abzuhal- tende Bauerreiten folgendes Programm festgesetzt worden: Der rüstige Greis Jacob Gentsch aus Böhla, der schon öfter derartige Aufzüge anführte, wird mit seinen Adjutanten Gentsch und Raumann auch diesmal den Herrschaften die Männer und Jünglinge des Landes in nationalem Costüm vorführen. Dann folgen die Mitglieder der Deputation: im ersten Wagen Landrath v. Popyffgarten-Heidler aus Altenburg und im zweiten Landrath Findeisen aus Schmölln und Landrath Gerstenberg aus Roda, im dritten, vierten, fünften und sechsten Wagen je zwei Männer und zwei Frauen. Diese sechs Wagen werden von Ehrenreitern begleitet. Nach denselben kommt ein vierspänniger Wagen mit Nationalmusik, von Reitern und einem Fahrenträger geführt, und dann in Wagen das ländliche schöne Geschlecht, die Frauen und Hornetjungfrauen, mit ritterlicher Begleitung. Hinter diesem interessanten Wagenzuge kommt das Trompetercorps in weißen Anzügen, dann der erste Reiterzug mit Fahne, ein Trompetercorps in Spenzern und das zweite Reitercorps mit Fahne. Alle Teilnehmer am Zuge erscheinen in nationaler Festtracht, Reit- und Wagenpferde werden geschmückt sein und die Zugführer und Chargirten tragen grüne und weiße Schärpen. Der Zug setzt sich 11 Uhr in Bewegung und wird wahrscheinlich das letzte Mal das Bild einer nationalen Landbevölkerung bieten, die ihre alte Tracht künftig nur noch als eine Erinnerung an vergangene Zeiten aufbewahren wird.

Die deutsche Stadt im Mittelalter*).

Von Johannes Scherr.

(Nachdruck verboten.)

Noch im 13. Jahrhundert boten die meisten deutschen Städte mit ihrem möglichst eng um ihren festen Kern, die königliche oder fürstliche Burg, die Bischofspfalz oder Reichsabtei, zusammengedrängten schmalen, krummen und feuchten Gassen, von deren Aussehen die da und dort bis in die neuere Zeit, freilich nicht unverändert, herübergekommenen „Judengassen“ eine ziemlich deutliche Vorstellung geben konnten, ein nichts weniger als erfreuliches Bild dar. Noch im 14. Jahrhundert bestand sogar in Städten wie in Frankfurt und Augsburg das Baumaterial für Privathäuser fast ausschließlich aus Holz, Lehm, Rohr und Stroh. Da es noch keine Rauchfänge und keine Schornsteine gab, so waren städtische Feuerbrünste so zu sagen etwas Alltägliches, und was diese für Verheerungen anrichteten, läßt das erwähnte Baumaterial leicht errathen. War es doch auch mit den Löschanstalten kläglich genug bestellt. Erst im 15. Jahrhundert kamen „Feuerlöschordnungen“ auf und erst im folgenden Feuerstrijen. Augsburg durfte sich im Jahr 1518 des Besizes einer solchen rühmen, jedenfalls einer der ältesten dieser Maschinen in Deutschland. Die großen Feuerbrünste räumten aber tüchtig auf und schufen Raum zu einer zweckmäßigeren Anlage städtischer Straßen und Bauten, welche letztere dann auch mit solideren Materialien angeführt wurden, so zwar, daß in den süddeutschen Städten der Haussteinbau, in den norddeutschen der Backsteinbau vorherrschte. Dazu kamen, um das äußere und innere Aussehen der Städte umzugestalten, die Rückfichten, welche die in Folge der Erfindung und Anwendung des Schießpulvers eingetretene Veränderung des Kriegswesens mit sich brachte. Die Anwendung von Feuergeschütz bei Belagerungen machte ja eine wesentlich neue und verwickeltere Befestigungsart nothwendig, die sogenannte Bastionirung, welcher dann auch das Innere der Städte mehr oder weniger angepaßt werden mußte. Die typische äußere Gestalt einer richtigen deutschen Stadt von Bedeutung im 15. Jahrhundert war so: — Ringsher um das städtische „Weichbild“ (vom lat. vicus) zog sich ein tiefer Graben, welcher zur Zeit der Gefahr mit Wasser gefüllt werden konnte und welchen vorgeschobene Walthürme vertheidigten. Hinter dem Graben war der Stadtwall aufgeböhrt, welchen die mit Laufzinnen versehene Ringmauer krönte. In mehr oder weniger regelmäßig abgemessenen Zwischenräumen war die Vertheidigungsfähigkeit von Wall und Mauer durch über diese emporragende Thürme verstärkt und bei oder zwischen solchen runden oder viereckigen Thürmen befanden sich auch die wohlverwahrten, zinnenbekrönten, mit Fallgattern versehenen Thore, von welchen aus sich Zugbrücken über den Stadtgraben legten. Wer wissen will, wie ein muster-giltiges mittelalterliches Stadthor ansah, der gehe nach Basel und sehe

*) Durch das Entgegenkommen der Verlags-handlung sind wir in den Stand gesetzt, obige culturgeschichtliche Skizze dem nationalen Prachtwerk „Germania“, von Joh. Scherr, zu entnehmen. Mit dieser Probe können wir das einstimmige Urtheil der Presse beschäftigen, daß kein Werk wie die Germania berufen ist, ein Familienbuch zu werden. Jedes patriotische Haus, in dem vaterländisches Gedenken und Denken, in dem der Sinn für deutsche Kunst und deutsche Leistung gepflegt wird, sollte dies Werk sich zu eigen machen.